

Die Lebensgeschichte des Gotthard-Tunnel-Erbauers [Fortsetzung und Schluss]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Lebensgeschichte des Gotthard-Tunnel-Erbauers

7. Das Ziel ist erreicht

(Fortsetzung)

Es war an einem trüben Apriltag 1879. In den Baracken vor dem Südportal in Airolo hatte die Glocke zum Mittagessen geläutet. Die zweite Schicht war eben auf den Rollwagen aus dem dunklen Tunnel gefahren. Die Arbeiter stiegen aus. Sie drückten die Augen zu. Das Licht blendete sie. Sie streckten die Arme. Dann gingen sie zu den Brunnenrögen, um sich zu waschen. Viele Arbeiter hatten eine bleiche Gesichtsfarbe. Sie schwankten zu den Baracken. Nun hatten sie ein paar Ruhestunden vor sich. Sie wurden wieder fröhlich und zufrieden. Die Arbeit im Tunnel ging rasch vorwärts mit den neuen Bohrmaschinen. Die Männer liefen zu den langen Tischen in den Baracken. Zeitungen und Briefe wurden ausgeteilt. In der Zeitung stand oft etwas über den Tunnelbau: «Die Arbeiter halten sich tapfer in der heißen Luft im Berg. Letzte Woche waren es 38 Grad Celsius. Es gibt immer viele Kranke, die nach Hause reisen müssen. Louis Favre tut alles, um die schwere Arbeit zu erleichtern. Er hat strengen Schichtenwechsel eingeführt. Die neuen Bohrmaschinen bringen lebhaften Luftwechsel in den Berg. Louis Favre brachte auch neue Geldmittel zusammen. Man hofft, daß der letzte Sprengschuß die Scheidewand zwischen Nord und Süd durchbrechen werde.» Ein Arbeiter las aus der Zeitung vor. Die andern nickten dabei. Dazu aßen sie ihre Minestrasuppe. Aber nicht alle hatten Hunger. Manche waren erschöpft und mußten ins Lazarett gebracht werden.

Da kam Herr Bossi mit einem Fremden zu den Arbeitern. Sie grüßten einander freundlich. Alle erwarteten den Meister Louis Favre. Vor drei Tagen war er bei Schnee- und Regenwetter über den Gotthardpaß nach Göschenen gestiegen. Und jetzt war er noch nicht zurückgekehrt. Louis Favre hatte Tag und Nacht keine Ruhe. Er hatte viel Arbeit und viel Ärger. Er mußte viele Briefe schreiben, um neues Geld zu erhalten. Auch mußte er viele Reisen machen von Airolo nach Göschenen. Da trat Louis Favre plötzlich zur Türe herein. Alle grüßten ihn freundlich. Aber er sah müde und alt aus. Er war naß und verschmutzt. Doch lächelte er freundlich und sagte zu seinem Freund Bossi: «Ja, ja, es geht vorwärts im Göschenerloch. Die rücken näher. Aber euch kommen sie doch nicht nach.» Alle freuten sich auf den Durchstich im Tunnel.

8. Der letzte Gang

Es war am 19. Juli 1879. Im Tunnel war es furchtbar heiß. Denn es war ein schwüler Sommertag. Der Schweiß rann den Arbeitern in Bächen von den nackten Schultern. Herr Bossi sprach allen Mut zu: «Noch eine kurze Zeit. Dann sind wir durch den Tunnel. Dann gibt es ein großes Fest. Nur heute dürft ihr nicht müde sein. Meister Favre kommt heute mit einem Freund. Er wird euch loben für die saubere Stützmauer. Er leidet mit euch. Er ist ein alter Mann und doch erst 54 Jahre. Der Arzt warnte ihn. Aber er will nicht krank sein.» Da kam Louis Favre mit seinem

Freund. Er sah krank aus. Der Freund sagte: «Es ist höllisch heiß hier.» Louis Favre prüfte die Mauern. Jedem Arbeiter gab er ein freundliches Wort. Da sagte er plötzlich zu seinem Freund: «Nehmen Sie doch meine Lampe. Mir ist nicht ganz wohl. Doch wird es vorübergehen.» Herr Stockalper ging langsamer. Er schaute zurück. Wo war sein Freund? Er hob die Laterne. Da lehnte Louis Favre kraftlos an einem Rollwagen. Er gab keine Antwort mehr. Er atmete nicht mehr. Er war gestorben. Die Arbeiter liefen herbei. Sie führten ihren Meister auf dem Rollwagen aus dem Tunnel. Der Arzt sagte: «Louis Favre ist an einem Herzschlag gestorben.»

9. Der Durchstich ist gelungen

Alle Arbeiter trauerten um ihren Meister. Er wurde in seinem Heimatort Chêne bei Genf begraben. Sein Werk war bald fertig. Schüsse krachten im Tunnel. Da hörten die Arbeiter vom Nordtunnel ihre Kameraden vom Südtunnel. Die Wand war durchbrochen. Sie drückten sich die Hände. Ein Arbeiter hatte das Bild des Erbauers Louis Favre mitgenommen. Er hob es empor und alle grüßten dankbar das liebe Angesicht ihres Meisters. Sie waren traurig, daß Louis Favre den Tunneldurchstich nicht miterleben durfte.

Blick in die Welt

In Genf tagte wieder einmal eine Abrüstungskonferenz. Aber sie blieb leider ohne Erfolg. Die westlichen und russischen Delegierten konnten sich nicht einigen. Vor allem wollen sich die Russen die Kontrolle der Atomwaffen in ihrem Lande nicht gefallen lassen. Bei dieser Konferenz geschah etwas sehr Peinliches für die Russen. Ein wichtiger Vertrauensmann ihrer Delegation verschwand plötzlich. Er war zu den Amerikanern «abgesprungen». Der russische Delegationschef machte deswegen den Schweizer Behörden schwere, aber un-

10. Der erste Zug fährt durch den Gotthardtunnel

Der 2. März 1880 war für die Bewohner des Reußtales und des Tessins ein Freudentag. Die Frühlingssonne schien. Die letzten Schneefelder leuchteten vom Gotthard ins Tal hinaus. Heute sollte der erste Zug von Göschenen nach Airolo fahren. Es war ein offener Güterwagen, von einer alten Lokomotive gezogen. Stundenweit stiegen die Leute von Göschenen und Airolo auf beiden Seiten zum Tunneltor hinab und hinauf. Fast zehn Jahre hatte der Bau gedauert. Alle Sorgen waren nun vergessen. Alle Leute freuten sich auf den ersten Zug. Die Tessiner mußten nicht mehr auf den vereisten Bergpfaden klettern, wenn sie ihre Freunde in Uri besuchen wollten. Nach zwei Stunden ertönte der Pfiff der Lokomotive. Da kam ein Licht aus dem dunkeln Tunnel. Alles jubelte. Schüsse krachten. Die Musikanten spielten. Die Lokomotive war mit Efeu bekränzt. Die Arbeiter grüßten sich fröhlich. Dann gingen alle in die Kantine. Dort konnten sie den Durst löschen. Das Bild des Meisters Louis Favre schaute von der Wand herunter auf die Festgemeinde. Alle dankten dem Erbauer des Gotthardtunnels für seine große Arbeit.

Aus: «Helden und Helfer»
von Josef Reinhart.
Bearbeitet von K. R.-Sch.

gerechtfertigte Vorwürfe. Er behauptete, dieser Mann sei nicht genügend geschützt worden. Bundesrat Wahlen gab eine deutliche, scharfe Antwort. Er erklärte, die Schweizer Behörden hätten nicht die Aufgabe, jeden einzelnen Delegierten zu überwachen. Sie können und wollen nicht die Rolle des Aufpassers spielen. Die Russen wären damit übrigens auch sicher nicht einverstanden gewesen.

Auch sonst haben die Russen in der Schweiz viel Aufsehen und Aufregung verursacht. Ein russischer, 185 Mann starker